

Eltern werden gebraucht! Netzwerkarbeit für die Qualität schulischer Integration/Inklusion

„Vernetzung soll gerade das an Integrations- und Kooperationsleistungen vollbringen, was die gegenwärtigen hierarchischen Organisationen zu leisten nicht mehr imstande sind.“¹

Um *qualitätvolle Integration* in einer Schule für alle Kinder umzusetzen, müssen Väter, Mütter und Lehrer/innen oft gegen segregierende Systeme ankämpfen, neue Wege finden, sich etwas einfallen lassen. All dies kann durch die Gründung von *Netzwerken* erleichtert werden, *denn gemeinsam ist man stark!*

Wenn Netzwerke sich von hierarchischen Organisationsformen unterscheiden, wie können sie dann im Schulbereich entstehen? Was hält sie zusammen? Was verleiht ihnen Dauer? Was lässt sie wachsen? Wie können sie aussehen und wie können sie funktionieren?

Die Idee der *Netzwerkbildung* ist auch für den Bildungsbereich attraktiv geworden. Schulen schließen sich zusammen, Lehrer/innen bilden Netzwerke und Entwicklungsideen werden so verbreitet.

Die Väter und Mütter sind in diesen schulischen Netzwerken unverzichtbare Partner/innen. Schulische Netzwerke sind in ihrem Nutzen massiv eingeschränkt, wenn Eltern als Partner/innen fehlen, wenn die „Außensicht“ der Eltern nicht zur „Einsicht“ im Schulsystem führt, wenn „über“ die Betroffenen statt „mit“ den Betroffenen bestimmt wird.

Netzwerke in Schulen zu gründen ist nicht ausschließlich eine Aufgabe der Lehrer/innen. Jeder Vater und jede Mutter ist aufgerufen Netzwerkkideen zu entwickeln und umzusetzen!

Netzwerkarbeit

Vernetzung soll das an Integrations- und Kooperationsleistung bringen, was in der hierarchischen Struktur der Schule nicht geleistet wird. Vernetzungen sollen innerhalb der Organisation Schule die formell erstarrten, bürokratischen Instanzenwege durch flexible Kontaktnetze ersetzen, sie sollen über die Organisationsgrenzen hinaus Personen, Interessen unterschiedlicher Eigenlogik und Kultur verbinden und kooperationsbereit machen.

Soziale Netzwerke sind anders

In einer Gesellschaft, die immer mehr zur Individualisierung neigt, scheinen Netzwerke Auffangnetze zu schaffen ohne eine allzu enge oder verbindliche Bindung aneinander zu erfordern. Der Autonomiebedarf des einzelnen und das Anknüpfungsbedürfnis an andere werden in eine zeitgemäße Balance gebracht.²

Unterschiede zwischen sozialen Netzwerken und sozialen Systemen:

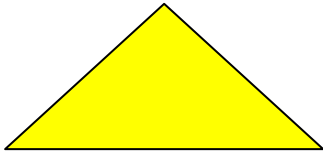
- Soziale Netzwerke sind keine sozialen Systeme! Wie z.B. (Familien, Gruppen, Projekte, Unternehmen ...)
- Soziale Systeme haben Grenzen gegenüber ihrer Umwelt.
- Soziale Netzwerke hingegen sind durch die Abwesenheit klarer Grenzen gekennzeichnet.
- Soziale Netzwerke sind nicht geplant oder steuerbar.
- Sie sind gekennzeichnet durch eine Vielzahl von ‚Knoten‘ an denen andere anknüpfen können.

Netzwerke werden dann gegründet, wenn es einen aktuellen Anlass gibt, wenn ein gewisses Beziehungspotenzial geschaffen werden konnte, wenn es eine gemeinsame Basisintention gibt und ein erwartbarer reziproker (gegenseitiger) Tausch in Aussicht ist.

¹ HEINTEL, P.: Wozu vernetzen? In: Journal für Schulentwicklung: Netzwerke. Studienverlag 3/2000, 8-13

² vgl. BOOS, F. & EXNER, A. & HEITGER, B.: Soziale Netzwerke sind anders ... In: Journal für Schulentwicklung: Netzwerke. Studienverlag 3/2000, 14-19

Basisintention/erwartbarer reziproker Tausch



Beziehungspotenzial

Aktueller Anlass

Merkmale sozialer Netzwerke:

Netzwerke sind gekennzeichnet durch:

- Eine gemeinsame *Intention* – d.h. Orientierung an einem Thema
- *Personenorientierung* – Delegation an andere Personen ist nicht möglich, Netzwerke orientieren sich nicht an Rollen und Funktionen
- *Freiwilligkeit* der Teilnahme
- *Tauschprinzip* – man erwartet Tauschmöglichkeiten, die bei einem aktuellen Anlass realisiert werden
- Abhängigkeit vom *Beziehungspotenzial* der Netzwerkpartner/innen.
- Netzwerke kann man *nicht gründen* – sie entwickeln sich relativ unabhängig vom Willen der einzelnen Netzwerkpartner/innen
- Es gibt aber *förderliches oder hinderliches Verhalten* für Netzwerkarbeit

Netzwerkarbeit ist Beziehungsarbeit

Die persönlichen Beziehungen spielen in der Netzwerkarbeit eine ganz große Rolle. Man muss das Gefühl haben, sich aufeinander verlassen zu können. Die besondere Form der Beziehung in Netzwerken ist abhängig von folgenden Faktoren:

- Gemeinschaft von Gleichberechtigten
- Bereitschaft zu teilen und auszubalancieren
- Gegenseitigkeit / Reziprozität
- Kooperation statt Konkurrenz
- Organisationsflexibilität
- Intrapreneurschaft

Bereiche von internen Netzwerkbeziehungen, die im Auge behalten werden müssen sind daher:

- Soziale Beziehungen,
- Kommunikationsbeziehungen,

- klimatische, auf Ziel, Interessen- und Motivstrukturen basierende Beziehungen,
- Macht- und Abhängigkeitsbeziehungen.

Erfolgreiche Netzwerker/innen

Menschen, die erfolgreich in Netzwerken arbeiten sind leicht zu erkennen. Sie

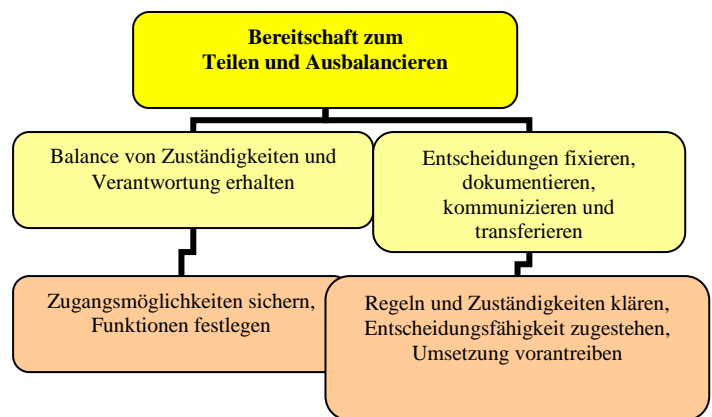
- achten auf die Ausbalanciertheit der Beziehungen bzw. vermehren den Nutzen ihrer Partner/innen;
- fördern Aktivitäten, die eine attraktive Zukunft der NetzwerkpartnerInnen unterstützen;
- beenden Kontakte in Netzwerken so, dass sie später wieder anknüpfen können;
- versuchen, Dinge im Fluss zu halten, statt sie festzuhalten bzw. formal zu entscheiden;
- konzipieren Interventionen ins Netzwerk als Angebote, die auch
- abgelehnt werden können;
- nutzen Kontakte auch für nicht anwesende Dritte.

Netzwerk – Gemeinschaft von Gleichberechtigten

Wie wird ein Netzwerk zu einer Gemeinschaft von Gleichberechtigten?

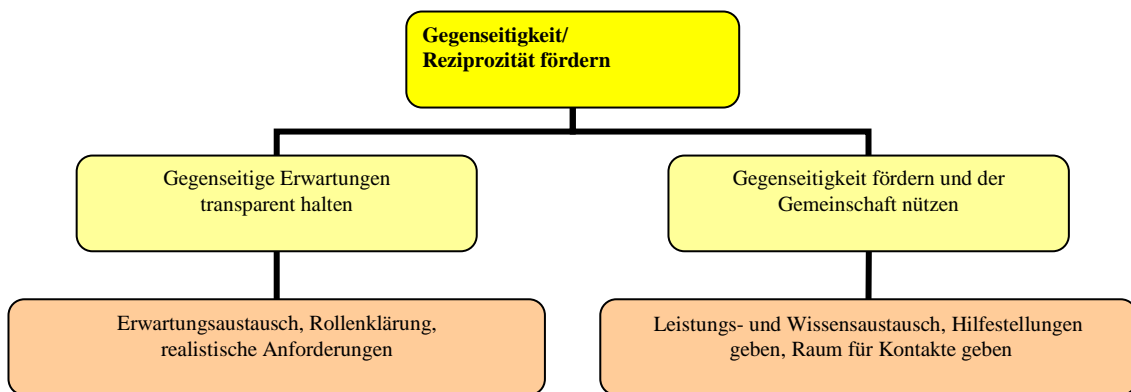
Netzwerk – Bereitschaft zum Teilen und Ausbalancieren

Wie kann diese Bereitschaft unterstützt werden?

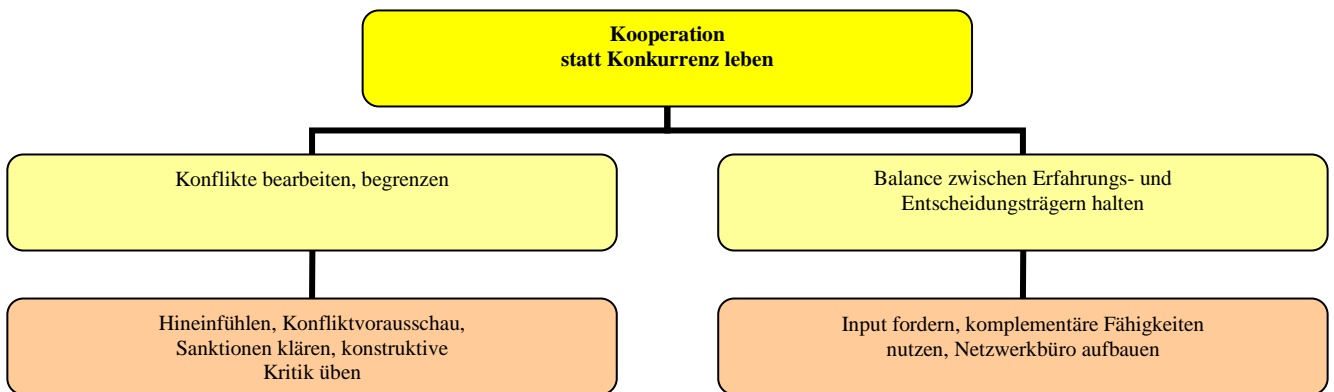


Impressum: Herausgeber: „Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen – Integration Wien“, 1150 Wien, Tannhäuserplatz 2/1, Redaktion Sabine Hofmann, Helga Reindl. Druck, Vervielfältigung: Wien Work, Verlagspostamt: 1150, P.b.b.

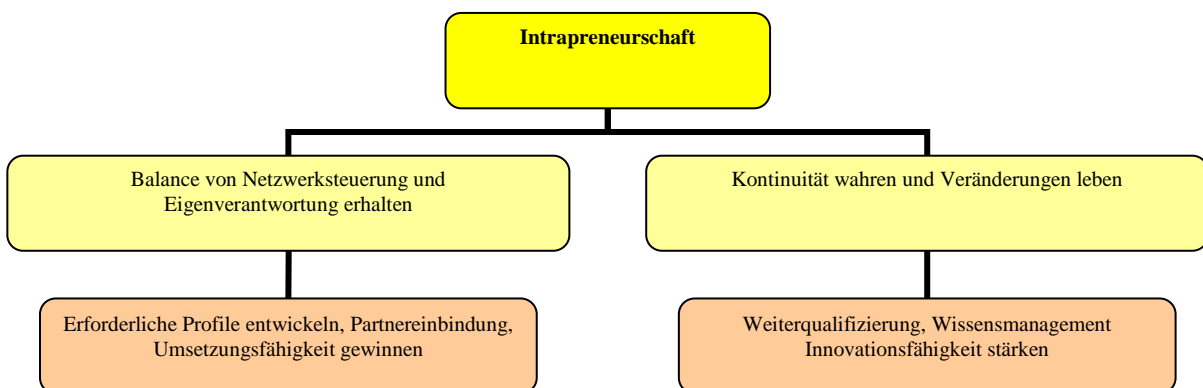
Netzwerk – Gegenseitigkeit fördern



Netzwerk – Kooperation statt Konkurrenz leben

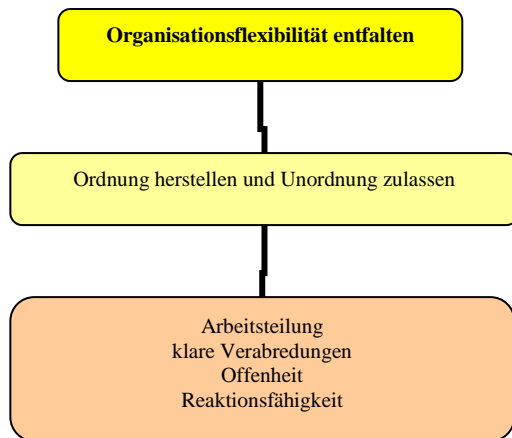


Netzwerk – Intrapreneurschaft entwickeln



Ein „Intrapreneur“ ist ein Netzwerkunternehmer. Er betrachtet das Netzwerk als „sein“ Unternehmen und verhält sich entsprechend.³

³ vgl. <http://www.netzwerk-kompetenz.de>



Alle Netzwerke durchlaufen unterschiedliche Entwicklungsstadien:

1. Initiierung und Vorbereitung
2. Konstituierung und Organisation
3. Orientierung
4. Identifizierung
5. Entfaltung
6. Konsolidierung
7. Expansion

Prozess- und Entwicklungsstadien von Netzwerken im Bildungsbereich geben Auskunft über die dynamische Situation eines Netzwerkes. Sie können zur Ist-Stand-Analyse herangezogen werden.

Was müsste ein schulisches Netzwerk im Bereich des Wissensmanagements leisten?

- Recherche – Wissen fortlaufend sichten, Doku-
- Mentation – Wissen ordnen und verschriften,
- Transfer – Wissen für Problemlösungen auswerten,
- Kommunikation – Wissen und Feedback austauschen,
- Kreativität – eigene Lösungen und Ideen entwickeln,
- Reflexion – Wert und Grenzen des Wissens einschätzen.

Projektbericht: Netzwerkbildung

Das Netzwerk-Projekt „Wien inklusiv“⁴ wird hier beispielhaft dargestellt. Netzwerke können Dinge

⁴ Von der inklusiven Klasse/Lerngruppe zum Management inklusiver Bildungswege. Ein Projekt des Stadtschulrates für Wien; Kontakt: rainer.grubich@schule.at

vollbringen, die alten und tradierten hierarchischen Systemen unmöglich sind.

Die Projektgruppe, die sich unter dem oben genannten Arbeitstitel zusammenschloss, durchlief bis jetzt beispielhaft die typischen Entwicklungsstufen der Netzwerkbildung.

- Im Sommersemester 2004 entwickelte eine kleine Gruppe von engagierten Lehrer/innen und Direktor/innen die *Projektidee*, den Index für Inklusion zum Anlass für eine weiter reichende inklusive Entwicklung des „Wiener Schulwesens“ zu nehmen.

- Diese Gruppe hielt Ausschau nach *Verbündeten* im Bereich der Schulaufsicht und der LehrerInnenbildung. Gemeinsam wurde eine Tagung geplant und durchgeführt, die eine breitere Öffentlichkeit mit dem Thema vertraut machte.

- Während der Tagung kam es zum *konstituierenden Treffen* all jener Tagungsteilnehmer/innen mit der Initiativgruppe, die an einer Netzwerkarbeit zum Thema „Von der inklusiven Lerngruppe zum Management inklusiver Bildungswege“ interessiert waren. Die Netzwerkpartner/innen kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen wie Pflichtschule, Berufsschule, Lehrerbildung, es sind Eltern, Menschen mit Behinderungen und Vertreter/innen von Verbänden und Vereinen.

- Bei diesem Treffen wurden erste Absprachen bezüglich der *Netzwerkorganisation* getätigt.

- Beim nächsten Treffen wurden *Kooperationsmöglichkeiten* in Form einer Ideensammlung angedacht und es wurde gesammelt, was die einzelnen Projektteilnehmer/innen in das Netzwerk einbringen können bzw. welchen Gewinn sie aus dem Netzwerk ziehen wollen.

- Das Treffen endete mit der Entwicklung von *Aktionsplänen* für individuelle Schritte und für Aktionen in kleinen Untergruppen.

- Aktuell werden diese Aktionspläne abgearbeitet. In einem neuerlichen Treffen wurden *Zwischenberichte* eingebracht, Fragen und Schwierigkeiten in der Gruppe erörtert, ein Organ der Schulaufsicht stellte Chancen und Grenzen der aktuellen Situation der Integration in Wien dar.

- Die Netzwerkpartner/innen bringen *Artikel* für eine gemeinsame Veröffentlichung ein. Alle betreiben in ihrem Umfeld *Öffentlichkeitsarbeit* für das Netzwerk. Bei gemeinsamen Treffen werden Fortschritte berichtet und *Erfahrungen* ausgetauscht.

- Immer wieder kommt es zwischendurch zu *Visionsarbeit*. Es werden zusätzliche Partner/innen gefunden und in die Gruppe aufgenommen. Es kommt zu *neuen regionalen Schulnetzwerken*, zu

neuen Fortbildungsnetzwerken, zu kollegialen Hospitationen und zu kollegialem Wissenstransfer.

• In der Folge hat sich bereits eine *Bundesländergruppe* konstituiert, die sich das Ziel gesetzt hat, auf politischer Ebene die Sache der Inklusion zu vertreten.

Obwohl die Arbeit in diesem Projekt vor gar nicht allzu langer Zeit begonnen hat, lässt sich jetzt schon sagen, dass es im Netzwerk möglich ist, in einem ganz einfachen Organisationsrahmen zu hoher Effektivität von Einzelaktivitäten zu kommen und, dass die Netzwerker/innen durch den Rückhalt im Netzwerk gestützt und motiviert werden.

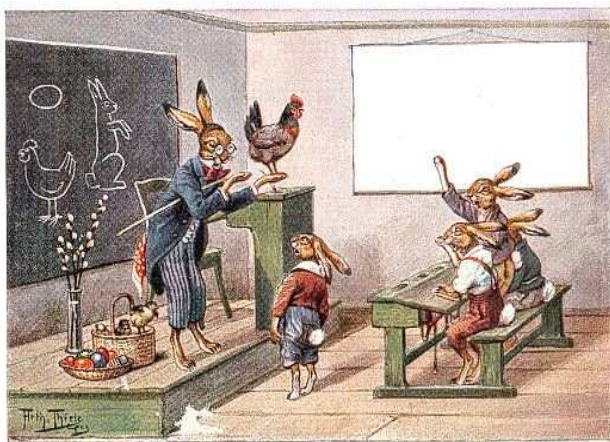
Die Reaktionen, die aus der Hierarchie des Bildungssystems an das Netzwerk herangetragen werden, würde ich im Moment eher als ambivalent bezeichnen. Ich nehme an, dass dies unter anderem davon abhängen könnte, was Peter Heintel⁵ über Netzwerke sagt:

„Vernetzungen hatten immer schon einen die formalen Organisationsbedingungen sprengenden subversiven Charakter.“

Was dem Projekt noch fehlt, ist die Mitarbeit vieler Väter und Mütter, die bereit sind, ihr Wissen, ihre Vorstellungen und Wünsche in dieses Netzwerk einzubringen und mit uns gemeinsam an der „Qualität der schulischen Integration/Inklusion“ zu arbeiten.

Zur Person:

Dr. Marianne Wilhelm
Professorin der Pädagogischen Hochschule in
Wien 1100, Grenzackerstr. 18
Lektorin der Freien Universität Bozen



⁵ HEINTEL, P.: Wozu vernetzen? In: Journal für Schulentwicklung: Netzwerke. Studienverlag 3/2000, 8-13

integration wien

TERMINE – INFOS

BeSt³ – Beruf Studium Weiterbildung
6.-9-März 2008, 9.00-18.00 Uhr,
Wiener Stadthalle • Eintritt frei

Kongress: Enthinderte Sexualität am 9. und 10. April 2008 in Linz



Vorträge u.a. von Dr. Aiha Zemp, Nina de Fries, Dr. Gerti Senger

Workshops:

- Sexualassistentz (Nina de Vries)
- Elternschaft mit körperlicher Behinderung (Dr. Volker Schönwiese und Mag. Bernadette Feuerstein)
- Frausein mit Behinderung (Dr. Aiha Zemp)
- Homosexualität und Behinderung (Dr. Dieter Schmutzer)
- Rechtliche Fragen im Zusammenhang mit Sexualität und Behinderung (Dr. Heinz Trompisch)
- Hilfe mein Kind wird erwachsen ! Workshop für Eltern von Menschen mit Behinderung (Christa Polster)
- Sinnlichkeit mit Sinnesbehinderung (Constanze Hill und Mag. Thomas Hill) im Mediendeck
- Elternschaft für Menschen mit Beeinträchtigung/Lernschwierigkeiten (Annette Vlasak)

Special Workshops für Menschen mit Behinderung:

- Verliebt, verlobt, verheiratet – so einfach geht das, oder nicht?
- Unsere Liebe, unsere Sexualität – wie gehen wir damit um?
- Was heißt es, Eltern zu sein?
- Nein sagen können

Anmeldung und Info:

Senia-Kongressbüro

Stiftstraße 6

A - 4090 Engelhartzell

Tel.: 07717 / 7840 - 12

buero.senia@gmail.com

Im Rahmen unseres Projektes **Elternnetzwerk Wien** bieten wir persönliche **Beratung** und **Begleitung** sowie **Elternrunden** und **Informationsveranstaltungen** für Eltern/Angehörige von Jugendlichen mit Behinderungen am Übergang Schule – Beruf an. Wir wollen Sie auf diesem Weg über unser aktuelles

Veranstaltungsprogramm für das 1. Halbjahr 2008

informieren.

Die **Elternrunden** bieten sowohl kurze Inputs, als auch die Möglichkeit, zu den ausgewählten Themen zu diskutieren und sich auszutauschen.

Elternrunden	
Veranstaltungsort: Integration Wien, 1150 Wien, Tannhäuserplatz 2/1	
Zeit: jeweils von 18.30 – 21.00 Uhr (Achtung: geänderte Zeiten und Tage!)	
Do.24.01.	„Eltern berichten....“ Eltern von jungen erwachsenen Menschen mit Behinderung berichten über ihren Weg und ihre Erfahrungen am Übergang Schule – Beruf. (ReferentInnen: Roswitha Weingartner, Eva + Craig Thorpe - betroffene Eltern)
Do.06.03.	„Die passenden Worte finden...“ Kommunikationstipps und Tricks in emotional belasteten Situationen: „Wie kann ich meine Anliegen, Sorgen und Ängste verständlich machen? (Referentin: Maria Brandl - Elternbildnerin und betroffene Mutter)
Di.22.04.	„Dauersozialhilfe und Arbeitsversuch“ Begriffsklärung, Anspruchsvoraussetzungen sowie Austausch über ihre Erfahrungen als Eltern (Referentinnen Susanne Gabrle – Koordinationsstelle AMS BSB FSW, Waltraud Engl - Elternnetzwerk Wien)
Mi.04.06.	„2 Jahre integrative Berufsausbildung – persönliche Erfahrungen und Information“ Renate Seper berichtet über ihre Erfahrungen bei der Schaffung eines Teilqualifizierungsplatzes für ihren Sohn bei der Gemeinde Wien. (Referentin: Renate Seper - betroffene Mutter und Vorstandsvorsitzende von Integration Wien)

Im Rahmen der **Informationsveranstaltungen** werden wichtige Informationen zu ausgewählten Themen präsentiert und diskutiert.

Informationsveranstaltungen	
Veranstaltungsort: Sargfabrik, Goldschlagstraße 169, 1140 Wien	
Zeit: jeweils von 18.15 – 21.15 Uhr (Achtung: geänderte Zeit und Ort!)	
Di.26.02.	„Bundesbehindertengleichstellungsgesetz – Auswirkungen für Jugendliche mit Behinderungen sowie deren Eltern/Angehörige am Übergang Schule – Beruf“ Welche Rechte haben wir tatsächlich? Was bedeutet Diskriminierung für meinen Sohn/meine Tochter, für mich als Angehörige/n? Mein Sohn/meine Tochter wurde/wird diskriminiert, was tun? (Referent: Martin Ladstätter – BIZEPS – Zentrum für Selbstbestimmtes Leben, Mitglied des Klagsverbandes)
Mi.02.04.	„Leistungen des Bundessozialamtes, des Fonds Soziales Wien und des Arbeitsmarktservices für Jugendliche mit Behinderungen“ - Grundsätzliche Informationen zu den Leistungen für Jugendliche mit Behinderungen. (ReferentInnen von BSB, FSW, AMS angefragt)
Do.15.05.	„Am Marktplatz Übergang Schule - Beruf“ – VertreterInnen einer Auswahl von Projekten am Übergang Schule – Beruf präsentieren ihr Angebot und stehen für Information und Fragen zur Verfügung (ReferentInnen angefragt)

Der Besuch aller Veranstaltungen ist **kostenlos**. Aus organisatorischen Gründen ersuchen wir Sie um **Anmeldung bis eine Woche vor dem jeweiligen Veranstaltungstermin** per Telefon unter 789 26 42 DW 19 oder 13 oder per E-Mail unter elternnetzwerk@integrationwien.at. Über Ihre Teilnahme und auf regen Austausch freuen sich:

Mag.^a Waltraud Engl und Karin Wegscheider